

Ägypten - Augenblicke der Ewigkeit

Autor(en): André B. Wiese

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1997

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/90a67374-bfb6-49bf-85b4-508303bb5db3>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Ägypten – Augenblicke der Ewigkeit

Unbekannte Schätze aus Schweizer Privatbesitz

Vom 18. März bis zum 13. Juli 1997 waren im Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig auserlesene ägyptische Kunstwerke aus Schweizer Privatbesitz zu sehen. «Ägypten – Augenblicke der Ewigkeit» hiess die Sonderschau, in der sich einmalige Momentaufnahmen aus dem pharaonischen Ägypten befanden – Augenblicke, die für die Ewigkeit geschaffen worden waren.

An die 75 000 Besucher und Besucherinnen von nah und fern bewunderten die rund 350 Exponate, die einen Spaziergang durch die ägyptische Kunstgeschichte von ihren Anfängen im 4. Jahrtausend v. Chr. bis zu ihrem Ausklang im 4. nachchristlichen Jahrhundert erlaubten. Ein besonderer Reiz der Ausstellung war, dass es sich weitgehend um unbekannte Werke handelte, die zum ersten Mal einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Auf sandfarbenem Stoff präsentiert und im lichtgedämpften Raum herrlich ausgeleuchtet, war die Ausstellung nicht nur für den Kenner, sondern auch für den interessierten Laien ein Genuss.

Breite Zusammenarbeit für den Erfolg

Die Ausstellung war in Zusammenarbeit mit dem Musée d'Art et d'Histoire in Genf entstanden, wo sie vom 25. September 1997 bis zum 11. Januar 1998 zu sehen war. Ein verständlich geschriebener, wissenschaftlich fundierter Katalog, der auch in französischer Sprache erschien¹, begleitete die Besucher durch die Ausstellung. Grosse Texttafeln in den Ausstellungsräumen machten auf die Grundgesetze der ägyptischen Kunst und deren Funktionen aufmerksam. Jede Epoche wurde zudem historisch eingeleitet.

Abermals bewährte sich die Zusammenarbeit

von drei grossen Basler Museen im Werbe-sektor. Um eine optimale nationale und internationale Öffentlichkeitswirkung zu erreichen, schlossen sich das Kunstmuseum, das Museum der Kulturen und das Antikenmuseum für eine Werbekampagne zusammen, mit der sie ihre Sonderausstellungen gemeinsam dem Publikum präsentierten. In der Folge kamen an Spitzentagen mehr als 2000 Besucher ins Antikenmuseum – eine harte Bewährungsprobe für Mensch und Material. 425 Schulklassen stürmten regelrecht die Ägyptenschau, und auch die Zahl privater Gruppen war gross. Insgesamt 557 Führungen mussten abgehalten werden.

Auch die Agora, die pädagogische Abteilung des Museums unter der Leitung von Anne-Käthi Wildberger, tat sich durch verschiedene ausstellungsbezogene Veranstaltungen für gross und klein hervor. So konnte man sich als alt-ägyptischer Steinmetz im Meisseln von Hieroglyphen üben oder in einem Crash-Kurs alles, was man schon immer über die altägyptischen Hieroglyphen wissen wollte, erfahren. Verantwortlich für die Betreuung der Kurse waren Silvia Winterhalter-Maier und Boris Schibler. Im Museumsshop, der wie gewohnt von Käthi Hecker betreut wurde, konnten die Besucher neben dem farbigen Ausstellungskatalog, Postkarten und ägyptologischer Literatur auch Schmuck und Abgüsse von Originalen erwerben. Besonders grossen Anklang fand dabei das reizende, kleine Nilpferd aus blauglasierter Fayence.

Parallel zu dieser Sonderschau fand eine Reihe von Lichtbildvorträgen statt. Fachleute aus dem deutschsprachigen Raum referierten über die Besonderheiten der ägyptischen Kunst und ihrer Grundgesetze, die sich so fundamental von

denen der griechischen Kunst unterscheiden. E. Hornung brachte die Darstellung der Götter, E. Staehelin jene der Tiere in der ägyptischen Kunst zur Sprache; der Direktor des Ägyptischen Museums Berlin, D. Wildung, spannte den Bogen zur klassischen Moderne, indem er Vergleiche mit Picasso und Giacometti anstellte. Der Hörsaal im Kollegienhaus der Universität war bei jeder Veranstaltung brechend voll. Auch die Mitglieder des Ägyptologischen Seminars der Universität beteiligten sich am Ausstellungsgeschehen. So entstand insbesondere der Katalog in enger Zusammenarbeit mit dem Ägyptologischen Seminar; die Studenten führten auch unermüdlich Gruppen durch die Sonderschau, wobei sie sich im freien mündlichen Vortrag übten.

Die Ausstellung konnte nur dank der grosszügigen Unterstützung durch La Roche & Co. Banquiers und den Mövenpick-Konzern realisiert werden; letzterer unterhielt überdies ein attraktives und vielbesuchtes Zeltrestaurant mit ägyptischen Spezialitäten im Innenhof des Museums, wozu der Koch und die Bedienung extra aus Ägypten eingeflogen wurden. So entwickelte sich die Ausstellung bereits in den ersten Wochen zu einem Begegnungsort besonderer Art, wo ausserhalb der offiziellen Öffnungszeiten an verschiedenen Abenden Privatanlässe stattfanden. Die opulenten orientalischen Buffets waren nicht nur für den Gaumen, sondern auch für das Auge ein Genuss: 35 000 bis 40 000 Gäste konnte Lorenz Meier von der Brasserie Baselstab/Mövenpick bewirten.

Aussergewöhnliche Kunstschatze

In der eigentlichen Ausstellung zu sehen waren vorwiegend Werke der ägyptischen Kleinkunst und Gegenstände aus dem kunsthandwerklichen Bereich – Objekte also, die zum beweglichen Grabinventar der Alten Ägypter gehört hatten. Doch auch monumentale Werke waren vertreten, zum Beispiel das Fragment eines granitenen Tempelreliefs mit dem Kopf des Königs Haremhab oder eine Statuengruppe aus Quarzit mit Ramses II. und einer löwenköpfigen Göttin. Einzigartige Momentaufnahmen aus dem pharaonischen Ägypten waren eine Figurengruppe mit einem kleinen Knaben, der seinen Hund zum Spiel auffordert, und ein blaues



Fayence-Nilpferd mit einer Zeichnung auf dem Rücken, die einen Frosch auf einer Lotusblüte zeigt, der nach einem Schmetterling späht. Einmalige Meisterwerke prähistorischer Töpfer- und Bildhauerkunst waren ein tönernes Nilpferdgefäss aus der Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr. sowie eine minuziös gearbeitete Pantherkröte aus Korallenkalk, die wenig später entstanden ist.

Museumsfachleute aus aller Welt, von Boston über Berlin bis Wien, besuchten die Ausstellung in Basel. Was sie dabei sahen, überbot ihre Erwartungen um ein Vielfaches. Zweifellos hätte diese Ägyptenschau eine mehr als nur repräsentative Abteilung Ägyptischer Kunst im Antikenmuseum ergeben; und so entstand auf Initiative des Museums und einiger Privatsammler das Projekt, dem Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig eine Abteilung mit Ägyptischer Kunst anzugliedern.

Ägyptische Kultur in Basel

Basel ist schon seit längerem auf vielfältige Weise mit Ägypten verbunden. An erster Stelle steht natürlich der Basler Orientreisende Johann Ludwig Burckhardt (1784–1817), besser bekannt als «Scheich Ibrahim», der am 22. März 1913 den berühmten Felsentempel von Abu Simbel entdeckte.² Weniger bekannt sein dürfte der Maler Johann Jakob Frey (1813–1865), der

△ Tongefäss in Gestalt eines Nilpferdes. Prädynastisch, um 3500 v. Chr.

zwischen 1842 und 1845 den deutschen Ägyptologen Carl Richard Lepsius auf dessen grosser Ägypten-Expedition als Zeichner begleitete.³ Von Frey waren in der Ausstellung fünf grossformatige Ägyptenbilder in Öl zu sehen, die sich durch ihre einzigartige Stimmung auszeichnen. Auch der Kunstmaler Emil Beurmann (1862–1951) weilte 1894 und 1895/96 zu Studienzwecken in Kairo und beschrieb in seinen *«Malerfahrten im Orient und in Spanien»*⁴ den Aufenthalt auf höchst lustige und anschauliche Weise.

Zahlreiche Basler Baumwollfabrikanten, Geschäftsleute, Industrielle und Ärzte lebten in der zweiten Hälfte des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Ägypten und brachten bei ihrer Rückkehr ägyptische Kunstwerke in die Heimatstadt mit. Einige davon befinden sich heute im Museum der Kulturen an der Augustinergasse, die meisten jedoch sind immer noch in Familienbesitz. Das Antikenmuseum möchte nun die Ägyptische Kunst in Basel aus ihrem Schattendasein befreien, die Stücke publizieren und in erweitertem Umfang der Öffentlichkeit präsentieren.

Ohne den unermüdlichen Einsatz der Privatsammler, die oft keine Kosten scheuen, um die Kunstwerke zu restaurieren und zu sockeln,

wäre die Ägypten-Ausstellung nicht zustande gekommen. Ihnen allen gebührt grösster Dank dafür, dass sie spontan und vorbehaltlos bereit waren, sich für so lange Zeit von ihren Kunstwerken zu trennen. Dies ist in der heutigen Zeit, in der die Sammler durch restriktive Gesetzgebungen wie die UNIDROIT-Konvention⁵ zunehmend verunsichert werden, keine Selbstverständlichkeit.

Anmerkungen

1 Madeleine Page-Gasser/André B. Wiese, *Ägypten – Augenblicke der Ewigkeit, Unbekannte Schätze aus Schweizer Privatbesitz*, Basel 1997.

2 Johann Jacob Burckhardt, *Travels in Nubia*, London 1819, S. 88ff., bes. 90–92.

3 André B. Wiese, *Das klare Licht des Orients, Die Ägyptenbilder von Johann Jacob Frey in der Ausstellung «Ägypten – Augenblicke der Ewigkeit»*, in: *Antike Welt*, 28. Jahrgang, 1997/2, S. 157–158.

4 Emil Beurmann, *Malerfahrten im Orient und in Spanien*, Basel 1899, S. 17–158.

5 Die UNIDROIT-Konvention hält fest, dass Kunstschatze derjenigen Nation gehören, aus deren Kulturfeld sie entfernt wurden, und deshalb an ihren Ursprungsort zurückzubringen sind. – Doch was nützte es Ägypten, wenn all seine Schätze in dem ohnehin schon überfüllten Museum in Kairo stünden? Ist es nicht viel sinnvoller, einen Teil dieser Kulturdenkmäler in Museen auf der ganzen Welt zu Botschaftern dieses einzigartigen Landes am Nil werden zu lassen?

Johann Jakob Frey
(1813–1865).
Palmenhain bei
Mitrahine/Memphis
mit einer Kolossal-
statue Ramses' II.
Öl auf Leinwand,
1856. ▸

